



Manches Miteinander wird dadurch erschwert, dass wir uns immer wieder mit anderen vergleichen und dann oft schlechter oder besser als die anderen wegkommen. Was dann wiederum schnell zu Verzweiflung und Unzufriedenheit oder auch zu Überheblichkeit führt. Aber es gibt Wege aus der Vergleichsfalle ... || Lesezeit: 8 min

JANA KLAPPERT

RAUS AUS DER VERGLEICHSFALLE

Keiner gleicht dem anderen

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“ (Ps 139,14)

Gott schuf dich als Ebenbild seiner selbst. Er hauchte dir deinen

Geist ein. Schon vor Erschaffung der Welt wusste er, dass es DICH geben würde. Genau so, wie du bist. Mit deinen ganz speziellen Eigenschaften, deinen Talenten, deinen Charakterzügen, deinem Aussehen.

Gott liebt dich. Und er liebt deinen Nächsten. Du bist unvergleichlich gut. Warum vergleichen wir uns also ständig? Sowohl in die eine als auch in die andere Richtung. Manchmal vergleichen wir uns, indem wir uns über andere erheben,

und ein anderes Mal machen wir uns nieder oder fühlen uns schlecht, weil wir nicht so sind wie der andere. Beides möchte Gott nicht.

Wenn vergleichen krank macht

In der Bibel wird uns von zwei Frauen erzählt, die unweigerlich ständig miteinander verglichen wurden: Lea und Rahel, die beiden Hauptfrauen von Jakob. Was für eine Geschichte! Da arbeitet Jakob sieben Jahre für seine Rahel, und dann wird ihm doch Lea zur Frau gegeben, diejenige, von der gesagt wird, dass sie nicht besonders schön war. „Lea hatte ausdruckslose Augen, Rahel hatte eine schöne Gestalt und ein schönes Gesicht“ (1Mo 29,17).

Gott ist nicht zu berechnen. Er bricht unsere Vorstellungen, er verwandelt alte Wunden in neue Wunder.

Ich habe die Geschichte noch nie von Leas Seite aus betrachtet. Wie schwer muss das gewesen sein! Sie wusste genau, dass sie eigentlich nicht diejenige war, die Jakob heiraten wollte. Und trotzdem steckte ihr Vater sie an diesem einen Tag einfach ungefragt unter den Schleier. Sie wusste, sie würde nie so geliebt werden wie ihre jüngere, schönere Schwester. Wir können uns wohl kaum vorstellen, wie hart das für sie gewesen sein muss. Die Hochzeitsnacht mit einem Mann, der denkt, sie wäre eine andere? Wie tief muss Lea in all den Jahren gelitten haben.

Selbst als sie ihrem Mann die ersten Söhne schenkt, bekommt sie nicht die Liebe von ihm, die sie erwartet. Sie leidet. Unter den Schwestern entbrennt ein Wettstreit, wer die meisten Kinder bekommt. Sie zwingen sogar ihre Mägde dazu, mit Jakob ins Bett zu

steigen, um dieses seltsame Wettrennen für sich zu entscheiden. Eine ziemlich kaputte Familie, würde man meinen.

Nun, die Bibel ist extrem realitätsnah. Sie zeigt uns die Menschen ungeschönt mit all ihren Wunden, leidvollen Erfahrungen und den ganzen Untiefen menschlichen Versagens. Doch Gott greift ein. Er sieht Lea in all ihrer Verletzlichkeit. Mit allem, was sie sich von Vater und Ehemann gefallen lassen musste. Und er hat einen Plan ...

Wenn Gott eingreift

Die Stammbäume in der Bibel werden eigentlich immer durch ihre männlichen Vertreter beschrieben. Nun, wir sind uns sicher einig, dass zu einem Stammbaum ebenso die Frauen gehören, denn ohne sie könnte kein Leben auf die Welt gebracht werden.

Letztendlich wurde Lea die Mutter von Juda, dem Mann, aus dem später der Stamm Juda werden würde, aus dem Jesus stammt.

Die verschmähte Frau, die ohne ihr Wollen in ein Hochzeitskleid gesteckt wurde, um einem Mann zu gehören, der sie nicht einmal liebte, wurde von Gott selbst ausgewählt, um Ur-Stammes-Mutter seines geliebten Sohnes zu werden!

Mit Sicherheit hat sie sich so etwas nicht in ihren kühnsten Träumen ausmalen können, als sie Juda (einen ihrer sechs Söhne) auf die Welt brachte. Gott ist nicht zu berechnen. Er bricht unsere Vorstellungen, er verwandelt alte Wunden in neue Wunder. Er erwählte diese verschmähte Frau, um aus ihrem Schoß heraus Großes zu vollbringen.

Was passiert also, wenn wir aufhören, uns zu vergleichen und sehen, wie erstaunlich die Geschichten sind, die Gott mit uns schreiben will? Egal, ob du jung oder schon alt bist, Mann oder Frau, neu im Glauben oder ein „alter Hase“. Gott hat immer etwas vor mit uns. Er liebt es, aus unseren krummen Entscheidungen Gutes entstehen zu lassen. Für ihn ist keine Familiengeschichte

zu dramatisch, keine Schuld zu groß, kein Abgrund zu tief.

Im Stammbaum von Jesus Christus gibt es übrigens noch mehr solcher Familiengeschichten, unvergleichliche Menschen mit Fehlern und Schuld, die Gott für seinen Liebes-Plan benutzt. Abraham ein Lügner, Jakob ein Betrüger, David ein Mörder – um nur einige der Bekanntesten zu nennen.

Gott liebt dich. Er sah dich schon vor Grundlegung der Welt in seinen Gedanken. Er hat einen Plan für dich, der gut ist. Wenn wir ihm vertrauen, kann Großartiges entstehen.

Wenn wir unsere Bestimmung ergreifen

Bei deiner Bekehrung hast du den Heiligen Geist bekommen. Er versiegelt dich nicht nur für dein Erbe im Himmel und gibt dir Heilsgewissheit, sondern er wurde von Jesus auch als Tröster und Ratgeber zu uns gesendet. Der dreieinige Gott lebt also in dir und will dir im Alltag ganz persönlich nahe sein (Eph 1,13-14).

Neben deinen einzigartigen Eigenschaften und Charakterzügen hat Gott uns in seinem Wort auch Gaben versprochen, die durch den Heiligen Geist in uns freigesetzt werden. Wenn wir Gott mit diesen Gaben dienen und uns von ihm in unsere Berufung führen lassen, hören wir nicht gleich automatisch damit auf, uns zu vergleichen, aber wir erkennen unseren einmaligen Wert, den wir von Gott zugewiesen bekommen haben.

Eines ist dabei ganz wichtig: Wenn wir unseren Wert erkennen, sollten wir das auch immer bei unseren Glaubensgeschwistern tun. Wie schnell lassen wir uns dazu verleiten, über andere zu urteilen, die Dinge anders angehen, anders verstehen oder Gott anders dienen, als wir es tun.

Gott möchte, dass wir in Liebe und Einheit leben. Damit meine ich keinen Einheitsbrei und auch nicht, dass man Probleme nicht ansprechen darf, sondern dass wir alles in Liebe tun.

Paulus schreibt: „Wenn ich in den Sprachen der Welt oder mit Engelszungen reden könnte, aber keine Liebe hätte, wäre mein Reden nur sinnloser Lärm wie ein dröhnender Gong oder eine klingende Schelle. Wenn ich die Gabe der Prophetie hätte und wüsste alle Geheimnisse und hätte jede Erkenntnis und wenn ich einen Glauben hätte, der Berge versetzen könnte, aber keine Liebe hätte, so wäre ich nichts. Wenn ich alles, was ich besitze, den Armen geben und sogar meinen Körper opfern würde, damit ich geehrt würde, aber keine Liebe hätte, wäre alles wertlos“ (1Kor 13,1-3; NLB).

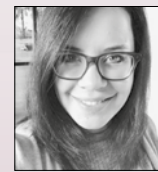
Gott stellt hier Liebe über alles. Er möchte, dass wir einander lieben und wegkommen von Verurteilung und Vergleich. Er möchte, dass wir in ihm eine Einheit sind.

„Weil sie die Meinen sind, gehören sie auch dir; doch du hast sie mir gegeben, damit ich durch sie verherrlicht werde! Jetzt verlasse ich die Welt; ich lasse sie zurück in der Welt und komme zu dir. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind, so wie wir eins sind“ (Joh 17,10-11; NLB).

Wir sollen durch unser Leben Jesus verherrlichen. Ganz privat, bei uns zu Hause, vor unseren Kindern, in unseren Ehen, am Arbeitsplatz, aber auch als Gemeinde, als Geschwister, damit Menschen an dieser Liebe erkennen, dass wir

uns abheben von der „normalen“ menschlichen Liebe. Das kann nur der Heilige Geist in uns wirken. Liebe, wie Jesus sie gibt, ist übernatürlich und führt uns in ein Leben, das seinen Sinn erfüllt.

Bist du bereit, dich von deinen eigenen Vorstellungen über dich zu lösen und dich so gebrauchen zu lassen, wie Gott es möchte? Bitte ihn jetzt im Gebet, dir neu zu begegnen und dich raus aus der Vergleichsfalle zu führen, hinein in ein Leben in Freiheit, das seinem Geist in dir Raum gibt.



Selbstständige
Texterin und Grafikerin
sowie Mitarbeiterin
bei der Christlichen
Verlagsgesellschaft
Dillenburg, lebt mit
ihrem Mann und den
beiden Kindern in Haiger.

